

Hl. Petrus und hl. Paulus, Apostel

29. Juni

Lesejahr ABC

Evangelium: Mt 16,13-19

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Die Kirche ist aufbaut auf das Bekenntnis der Glaubenden zu Jesus als Christus und als Sohn Gottes. Das ist das Fundament, der Fels. Dieser Fels aber sind auch die Menschen, die von Anfang an dieses Bekenntnis bezeugt haben wie Simon Petrus. Beispielhaft an Petrus erfahren wir, wie viel Jesus seinen Jüngern und Jüngerinnen Vollmacht gibt und ihnen zutraut, sein Werk weiterzuführen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Das Bekenntnis des Petrus zu Jesus als Messias/Christus und Sohn Gottes steht im Matthäusevangelium am Ende der Wirksamkeit des überwiegend umherziehenden Jesus und seines Wirkens in Wort und Tat (4,17-16,20) und direkt vor dem dritten Hauptteil des Evangeliums mit Passion, Tod und Auferweckung Jesu (16,21-28,20). Verbunden sind die beiden Abschnitte des Petrusbekenntnisses, Mt 16,13-20 und 16,21-23 durch die Doppelrolle des Petrus: mal sich zu Jesus Bekenntender, mal seinen Weg durchs Leiden Ablehnender. Es ist schade, dass V. 20 im Lektionar nicht enthalten ist, mit dem der Abschnitt des Petrusbekenntnisses schließt. Wo möglich, sollte er mitgelesen werden.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

In jener Zeit,
13 als Jesus in das Gebiet von Cäsaréa Philíppi kam,
fragte er seine Jünger und sprach:
Für wen halten die Menschen den Menschensohn?

Cäsarea Philippi

14 Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer,
andere für Elíja,
wieder andere für Jeremía oder sonst einen Propheten.

Elija
Jeremia

15 Da sagte er zu ihnen: Ihr aber,
für wen haltet **ihr** mich?

16 Simon Petrus antwortete und sprach:

Du bist der Christus,
der Sohn des lebendigen Gottes!

17 Jesus antwortete und sprach:

Selig bist du, Simon Barjóna;
denn nicht Fleisch und **Blut** haben dir das offenbart,
sondern mein Vater im **Himmel**.

Barjóna= Sohn des
Jona, Kurzform von
Johannes

18 **Ich** aber **sage** dir:

Du bist Petrus – der Fels –
und auf diesen Felsen werde ich **meine** Kirche bauen
und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.

19 Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben;

was du auf **Erden binden** wirst,
das wird im **Himmel gebunden** sein,
und was du auf **Erden lösen** wirst,
das wird im **Himmel gelöst** sein.

[20 Dann befahl er den Jüngern,
niemand zu sagen, dass er der **Christus** sei.]

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Bibeltext hat zwei Abschnitte: die Frage, für wen die Menschen Jesus halten (V. 13-14) und die Frage an die Jünger direkt (V. 15-20). Der erste Teil ist berichtend, ruhig, der zweite Teil hat dagegen einen feierlichen Charakter, zum einen durch das Bekenntnis des Petrus und zum anderen durch Jesu Bestätigung und Ansage an Petrus. Dem kann durch getragenes, etwas langsames Lesen entsprochen werden. V. 20 (nicht im Lektionar) beendet die feierliche Stimmung. Der Vers wird deshalb nach einer kurzen Pause im berichtenden Stil angehängt.

d. Besondere Vorleseform

Der Text kann mit drei Rollen vorgetragen werden: Erzähler, Jesus-Rede, Jünger/Petrusrede.

3. Textauslegung

Wer ist Jesus? Diese Frage steht im Matthäus-, Markus-, und Lukasevangelium jeweils als Thema vor dem Weg Jesu nach Jerusalem. Es ist in den Evangelien ein Weg, auf dem Jüngerinnen und Jünger lernen, Jesusnachfolge in allen Lebensbereichen zu leben. Auf diesem Weg ist auch zu lernen, dass einem Leiden nicht erspart bleibt. Zuvor geht es aber darum, wer Jesus seinem Wesen nach ist und was die ihm Verbundenen davon verstehen. Beispielhaft wird das anhand des Jesus am nächsten stehenden Jüngers, Simon Petrus, durchexerziert, einschließlich der Frage nach dem Leiden Jesu.

Die Erzählung ist lokalisiert an der nördlichen Grenze Israels, an den Quellen des Jordan. Bei der Grenze und bei der Quelle geht es symbolisch um Identität. Der Abschnitt beginnt mit der Frage Jesu in der dritten Person: Wer ist nach dem Hörensagen der Leute der „Menschensohn“?

Der „Menschensohn“ ist nach dem Buch Daniel (7,13-14) eine endzeitliche Heilsgestalt, die von Gott her kommt und Gottes Reich auf Erden durchsetzt. Zugleich ist er aber der dem Wesen nach wahre Mensch, wie er idealerweise ist.

Die Antworten der Menschen richten sich an früheren Vorbildgestalten aus: Johannes der Täufer, Elija und Jeremia. Auf jeden Fall wird Jesus wie sie als prophetische Gestalt gesehen. Das ist damals so und bis heute im Christentum, Judentum und Islam. Jesus als Prophet spricht Gottes Worte zu den Menschen als Heilsangebot zu deren Orientierung, und er trägt ihre Anliegen vor Gott.

Die Erzählung aber steigert sich nun, wenn Jesus die ihm Nachfolgenden direkt anspricht, für wen *sie* ihn halten. Nun geht es um ihre Erkenntnis und ihr Bekenntnis. Petrus wird – wie öfters im Matthäusevangelium – zur Identifikationsfigur der Angesprochenen. Sein Bekenntnis sieht in Jesus zum einen für jüdische Ohren den „Messias“, die endzeitliche Heilsgestalt, zum anderen für Nachfolgende aus den nicht-jüdischen Völkern den „Sohn Gottes“. Letzteres war nicht nur eine Bezeichnung für das jüdische Volk insgesamt, sondern auch ein Titel des römischen Kaisers. Christen bekannten sich zu Jesus als wahrhaftigem „Sohn Gottes“, im Gegensatz zu sich selbst überhörender römischer Herrschaft.

Jesus betont in seiner Seligpreisung, dass das Bekenntnis nicht zum Ruhm des Petrus verwendet werden soll. Denn es wurde ihm von Gott geschenkt. Petrus kann allenfalls dankbar dafür sein. Eine Seligpreisung Jesu gibt es an anderen Stellen auch für andere Jünger, sie ist nicht exklusiv Petrus vorbehalten. Und das gleiche Bekenntnis wie Petrus in Mt 16 legt in der Mitte des Johannesevangeliums Marta ab (Joh 11,27).

Nur im Matthäusevangelium erfolgt dann die Verheißung an Simon selbst. Er hatte von Jesus zuvor schon den Beinamen „Fels“ erhalten, und mit einem Wortspiel soll er in der Zeit nach Ostern der Fels sein, auf dem Kirche/Gemeinde erbaut wird. Im AT ist sonst Gott selbst „der Fels“, z.B. in den Psalmen, oder Abraham (Jes 51,1-2). Petrus als Erstzeuge des Auferstandenen unter den Männern kommt nun entscheidende Bedeutung zu in der Verkündigung und Fortsetzung des Wirkens Jesu. Nur bei Matthäus ist es „meine“ Kirche (vgl. auch Mt 18,18). Sie ist also ganz und gar auf Jesus Christus bezogen, nicht auf Petrus selbst. Und er, der Auferstandene ist stärker als der Tod bzw. die Unterwelt (griechisch „Hades“).

Die Schlüsselgewalt ist nach Jes 22,22 dem Haus David, dem davidischen Königtum, gegeben als Symbol seines gottgegebenen Wirkens. Nach Mt 23,13 ist der Schlüssel in der Hand der Schriftgelehrten und frommen Laien (Pharisäer), die andere im Glauben anleiten. So sind die Schlüssel in Mt 16,19 wohl auch auf die Verkündigung bzw. Lehre im Namen Jesu bezogen, zumal in Mt 18,18 das Binden und Lösen sich auf die ganze Gemeinde bezieht, nicht auf eine einzelne Gestalt oder gar ein „Petrusamt“. Als Sprecher der Jesus-Nachfolgenden ist Petrus nach Ostern der Garant der Verkündigung Jesu. Er aktualisiert Gottes Weisung ins Heute, er konkretisiert sie verbindlich, er wirkt daran mit, dass Menschen aus Unfreiheit gelöst werden und miteinander verbunden leben können.

Unmittelbar danach kündigt Jesus seinen Weg ins Leiden an, als Teil des Heilswegs. Diesen will Petrus nach seinem großartigen Bekenntnis noch nicht annehmen. Dafür muss er noch lernen, *hinter* Jesus herzugehen und Gottes Wege der Niedrigkeit zu gehen, nicht menschliche Größe zu suchen.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht